

## „Was Sie machen, ist doch keine Osteopathie!“ – Ansätze zu einem konsensfähigen Selbstverständnis

Friederike Kaiser

Seit nun genau 21 Jahren im Bildungs- und Ausbildungsprozess zur Osteopathin eingebunden, habe ich im vergangenen Jahrzehnt eine steigende Tendenz zur Ausgrenzung von Methoden, Techniken und Denkweisen aus dem, was als Standard für „richtige“ Osteopathie gilt, wahrgenommen. Im Spagat zwischen Ganzheitlichkeit – als Garant für Sympathie bei durch die Schulmedizin frustrierten Patienten – und der evidenzbasierten Medizin als potenziellem Türöffner in den offiziellen Medizinbetrieb treibt unser Berufsstand absurde Blüten.

Bei einer Delphi-Umfrage, die ich 2008 durchgeführt habe, zeigt sich eine absurde Situation: Eine Mehrheit der befragten Osteopathen möchte für Forschung, Ausbildung und Öffentlichkeit den Schwerpunkt auf wissenschaftliche nachweisbare Ansätze legen, während – ebenfalls mehrheitlich – das Streben nach therapeutischer Ganzheit im eingeweihten Kreis eingefordert wird [2]. Vergleichen wir, von diesem Ergebnis ausgehend, die naturwissenschaftliche Grundlagenforschung [1,5], die Einzelaspekte von osteopathischen Diagnostik- und Behandlungstechniken untersucht, mit denjenigen Ergebnissen klinischer Blackbox-Studien, welche die Erfolge ganzheitlicher osteopathischer Behandlungen messen, wird jedoch eines klar: Das, was wir täglich tun, wirkt zwar – oft auch besser als andere Therapiemethoden – doch unsere angeblich auf Naturwissenschaften basierenden Erklär-

✳ Wenn wir nur naturwissenschaftlich begründbare Ausbildungsinhalte zulassen, was lehren und lernen wir dann noch? Osteopathie?

rungsmodelle sind häufig reine Hirngespinnste und halten einer wissenschaftlichen Überprüfung nicht stand.

### Zum Stand der Dinge

Was können wir daraus ableiten: Erst einmal – viele von uns haben eine Schere im Kopf. Mangels Vertrauen auf unsere alltägliche Selbstwahrnehmung oder wider besseren Wissens versuchen viele von uns, der Öffentlichkeit etwas zu verkaufen, was wir selbst gar nicht oder nur z.T. glauben, wissen, fühlen, denken. Als Begründung für diese Einstellung wurden bei der Umfrage ausschließlich Argumente angeführt, die dem Ringen um Anerkennung der Osteopathie als Heilmethode im deutschen Gesundheitssystem geschuldet sind [2]. Das bedeutet jedoch in letzter Konsequenz, dass viele von uns für die Anerkennung eines Bildes von Osteopathie streiten, an das wir selbst gar nicht glauben. Seminare und Symposien, die sich mit dem Thema „Selbstreflexion“ im engeren oder weiteren Kontext auseinandersetzen, werden entweder mangels Teilnehmer abgesagt oder zeichnen sich dadurch aus, dass die immer gleichen Rufer in der Wüste ihre immer gleichen Argumente austauschen. Dagegen gibt es eine ständig wachsende Anzahl von Initiativen und Inter-

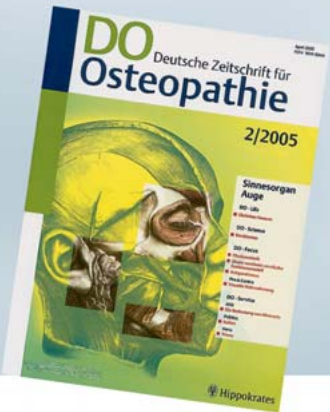
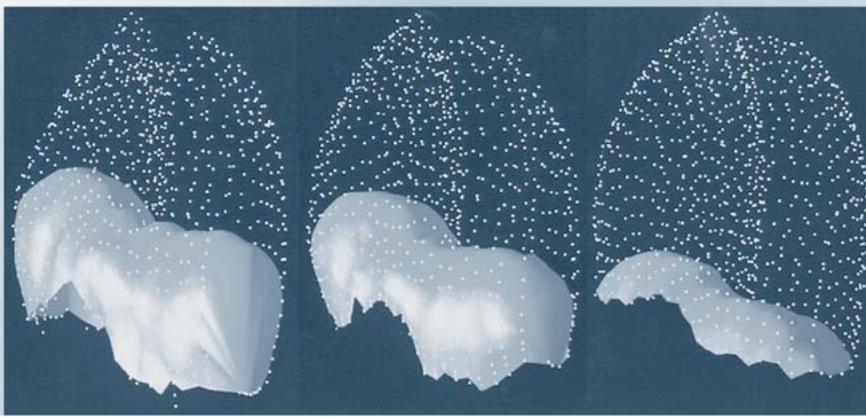
sengruppen, die sich der Anerkennung und Weiterentwicklung der Osteopathie verschrieben haben und sich nur in einer Sache einig sind, dass sie allein die „richtige“ Osteopathie auf den „richtigen“ Weg bringen und die jeweils anderen nicht.

### Corporate Identity I: Die Berufsstandsentwickler

So gibt es bspw. die Gruppe, die sich der Aufgabe verschrieben hat, die Osteopathie als einen eigenen (gerne auch akademischen) Berufsstand in Deutschland zu bewerben – allen voran der Berufsverband VOD (Verband der Osteopathen Deutschlands), manchmal gemeinsam, manchmal auch konfrontativ mit der BAO (Bundesarbeitsgemeinschaft Osteopathie) und dem bvo (Bundesverband Osteopathie, alias DROM). Sie legen Ausbildungs- und Prüfungsordnungen fest, welche sich an Ausbildungsordnungen völlig anderer Fachdisziplinen orientieren. In ständiger Konfrontation mit den osteopathischen Ärzteverbänden wird definiert und diskutiert – ängstlich darauf bedacht, die Unabhängigkeit der nicht ärztlichen Osteopathen durch den überprüfbaren Nachweis zur eigenständigen Diagnose und Differenzialdiagnostik zu gewährleisten.

### Corporate Identity II: Die Sezierer

Dann gibt es die diversen „Schulen“, auch teilweise vertreten durch die o.g. Verbände, teilweise unabhängige Personen und Gruppen – mit ganz unterschiedlichen Interessen: Spezialisierung (Kinder-, Sport-, Frauen-, Tier-Osteopathen), (Bio-)Dyna-



\* Dass eine osteopathische Diagnose vielleicht gar nicht mit den Kriterien einer „schul“-medizinischen Diagnose bewertbar ist und damit möglicherweise die Osteopathie strukturell beschädigt werden könnte, darf nicht einmal ansatzweise bedacht werden. Ebenso wenig, dass es möglicherweise verschiedene Wege zu einer sinnvollen Berufsausübung geben kann.

misierung, Embryologisierung, Humanisierung, Standardisierung und v.a. der Qualitätssicherung in der Osteopathie. Einzelaspekte werden so weit aufgeblasen, dass sie als unumgängliche Bedingung für neue Ausbildungsgänge und Ausgrenzungsbegründungen herhalten können. Die Begründungen dieser Bedingungen sind oft genauso undurchsichtig wie der Ausbildungshintergrund und die Motivation ihrer Vertreter. Den sich aufdrängenden Vorwurf, auf diese Weise den kaum noch wachsenden Ausbildungsmarkt finanziell abschöpfen zu wollen, weisen sie empört weit von sich.

Wer an diesen Prozessen beteiligt sein will, diejenigen also, welche die Ausbildungen abschließen, Abschlüsse präsentieren und Qualifikationen vorweisen möchten, müssen sich in ständig veränderten Ausbildungsgängen und Prüfungsabläufen mit Berufsdefinitionen auseinandersetzen, die von jenen, die ihnen zeitlich vorangingen oder früher in selbst ernannten Gremien aktiv waren, aufgestellt wurden. Ein zutiefst undemokratisches und sowohl ethisch als auch berufspolitisch fragwürdiges Verfahren.

### Corporate Identity III: Individualisten und Sektierer

Es gibt noch die Gruppe derer, die sich diesen Prozessen konsequent verweigern. Sie machen Osteopathie. Täglich, stoisch, un-

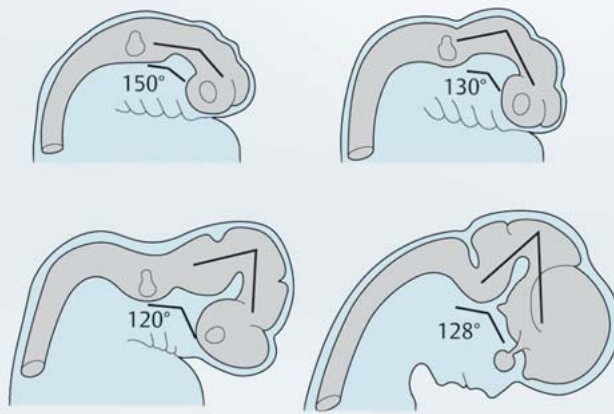
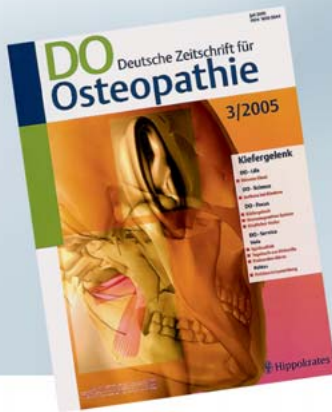
entwegt, unhinterfragt, aber konsequent behandeln sie täglich diejenigen, die ihre Praxis aufsuchen. Sie definieren sich selten: Das was sie machen, begreifen sie als Osteopathie, sie verkaufen ihre Erklärungsmodelle den Patienten, frischen ihr Technik-Repertoire regelmäßig in teuren Fortbildungen auf, laufen auch mal einem Guru hinterher, der ihnen erzählt, dass das, was sie bei ihm lernen können, die einzige, wahre Osteopathie sei. Wer heilt, hat recht – und daher unempfindlich für Kritik – verweigern sie allen Versuchen, etwas Selbstreflexion in unsere Arbeit einzuflechten, die Gefolgschaft. (Sie lesen auch nicht diesen Artikel!) Sie beteiligen sich kaum an berufspolitisch angesagten Qualifizierungsmaßnahmen, machen (meist) den Heilpraktiker und sind damit fein raus. Osteopathie ist immer noch ein Wachstumsmarkt, und wer sich clever verkauft, kommt auch ohne Abschluss in die Gewinnzone – oft sogar früher, als diejenigen, die sich an die Vorgaben der Verbände und Schulen halten.

\* Lasst uns reden! Osteopathie ist keine Philosophie und keine Wissenschaft, verlangt aber durchaus Kunstfertigkeit bei ihrer Durchführung.

### Wege zu einem konsensfähigen Selbstverständnis

Es herrscht ein fatales (Miss-)Verständnis von Wissenschaft in der osteopathischen Öffentlichkeit. Nicht der Gegenstand einer wissenschaftlichen Untersuchung muss wissenschaftlich begründbar sein, sondern die Untersuchungsmethode. Das bedeutet, dass wir durchaus in der Lage sein können, Osteopathie wissenschaftlich, akademisch zu untersuchen: Denn auch Literatur, Kunst, Astrologie, Medizin werden seit Jahrhunderten an Universitäten erforscht. Es ist seit Jahrhunderten immer wieder so, dass sich eine Elite anmaßt, aus dem Forschungsgegenstand eine Lehrmeinung zu entwickeln, die solange als Wahrheit gilt und nur so gelehrt werden darf,

Anzeige



bis das Gegenteil bewiesen werden kann oder die Geschichte diese Lehrmeinung ad absurdum führt.

### Orientierung I: Ganzheitlichkeit als Grundannahme

Für den Untersuchungsgegenstand Osteopathie und den Prozess der Akademisierung, in dem wir uns anscheinend unwiderruflich befinden, heißt das, dass die Protagonisten des Akademisierungsprozesses aufgerufen sind, Methoden zu suchen, zu entwickeln und zu überprüfen, die dem Untersuchungsgegenstand Osteopathie als ganzheitliche Heilkunst gerecht werden und ihr nicht Untersuchungsmethoden der Naturwissenschaft unreflektiert überstülpen.

### Orientierung II: Wahrnehmung als Ausgangspunkt für Wissenschaft

Was ist wichtig bei der Erforschung der Osteopathie? In jedem Fall sollte das Ergebnis in irgendeiner Form die Wahrnehmung der Realität durch ihre Protagonisten widerspiegeln. Wissenschaftliche Untersuchungen könnten daher erst einmal beobachten, was viele von uns täglich tun, um dann möglicherweise Zusammenhänge und Begründungen herauszuarbeiten. Dass sich die Begründungen in jedem einzelnen Fall unterscheiden können, macht Osteopathie zu dem, was sie ist. Das muss bei ihrer Erforschung bedacht werden! Gleichzeitig müssen wir berücksichtigen, dass Wissen nicht über einen sicheren, immer gleich abrufbaren Standard verfügt. Es ändert sich fortlaufend, besonders, wenn es mit anderem Wissen in Berührung kommt.

### Orientierung III: philosophisch fragen

Philosophisch hinterfragen könnten wir z.B., ob das mechanische Denken dann aufhört, wenn wir mit nicht-mechanischen Mitteln Einfluss auf unsere Patienten zu

nehmen versuchen? Sind wir da nicht weiterhin verstrickt in das alte Ursache-Wirkung-Spiel? Wie lässt sich Osteopathie anders denken als in dem „Ich weiß, wie's geht und mach's wieder ganz“-Prinzip? Und natürlich ein weiteres großes philosophisches Thema: Wie gehen wir mit unserer Sprache um? In diesem Zusammenhang würde ich gerne darauf hinweisen, dass andere Vertreter der Erfahrungsheilkunde gut daran getan haben, mit ihren Begründern in Kontakt zu bleiben. Lasst uns ab und zu erneut lesen, was z.B. Still, Sutherland, Littlejohn erfahren und aufgeschrieben haben. Es ist ernüchternd, wie verfälscht manche sog. „Prinzipien“ die Reise durch die Zeit genommen haben. Gewisse Aussagen waren noch nie richtig, erleben aber Jahr für Jahr unwidersprochen ihre Wiederholung und Verbreitung in der osteopathischen Ausbildung [4]. Dagegen sind andere wichtige Erfahrungen und Ideen einfach in Vergessenheit geraten [3]. Es könnte also fruchtbar sein, ab und zu mal dorthin zu sehen, von wo aus die Erfolgsgeschichte begonnen hat.

### Orientierung IV: kunstfertige Praxis

Und natürlich sollten wir auch kunstfertigen Praktikern Raum für die Weiterentwicklung der Osteopathie geben – nur so kann sie lebendig bleiben und – sich immer wieder erneuernd – auch in Zukunft ihren Beitrag zur allgemeinen Suche nach Gesundheit leisten! Das, was entwickelt wird, darf wissenschaftlich untersucht und philosophisch hinterfragt werden: Dies ist letztendlich der Weg zu einer Selbstreflexion, die zu einem sinnvollen und von der Mehrheit getragenen Selbstverständnis der Osteopathie führen kann – zu einem Selbstverständnis, demzufolge sich niemand mehr vor der Öffentlichkeit verstecken muss. Um mit Jaap van de Wal zu sprechen: Eine gute Theorie ist immer noch die beste Praxis.

### Literatur

- 1 **Dornieden R.** Intra- and Inter-Rater Reliability of the Test: Anteromedial Position of the Talus in the Talocrural Joint. Masterthese WSO/DUK; Oktober 2008
- 2 **Kaiser F.** Modern Reception of A. T. Still's TRIUNE MAN in Germany. Masterthese WSO/DUK; Februar 2009
- 3 **Kaiser F.** Methoden der Erkenntnisgewinnung in der Osteopathie. Teil I die Begründer. Zeitschrift für Osteopathische Medizin 2008; 24–26
- 4 **Kaiser F.** Erkenntnisfindung in der Osteopathie des 20. Jahrhunderts. Deutsche Zeitschrift für Osteopathie 2010; 8: 35–37
- 5 **Sommerfeld P.** Touching Reliability (Inter- and intraexaminer reliability in palpation of the "primary respiratory mechanism" within the "cranial concept"). Masterthese WSO/DUK; 2006

### Online

<http://dx.doi.org/10.1055/s-0031-1280394>



**Friederike Kaiser,  
MSc. DO.**

Praxis für Osteopathie  
Rheingaustraße 16 a  
12161 Berlin

Friederike Kaiser  
arbeitet in eigener

Praxis in Berlin mit den Arbeitsschwerpunkten Pädiatrie und Gynäkologie. Sie ist Mitbegründerin und aktives Mitglied des gemeinnützigen Vereins Osteopathische Kindersprechstunde Berlin e.V. Daneben ist sie als Betreuerin und Jurorin von wissenschaftlichen Abschlussarbeiten mehrerer osteopathischer Studiengänge tätig und schreibt regelmäßig für osteopathische Zeitschriften.

**E-Mail: friekaiser@osteopathie-jetzt.de**